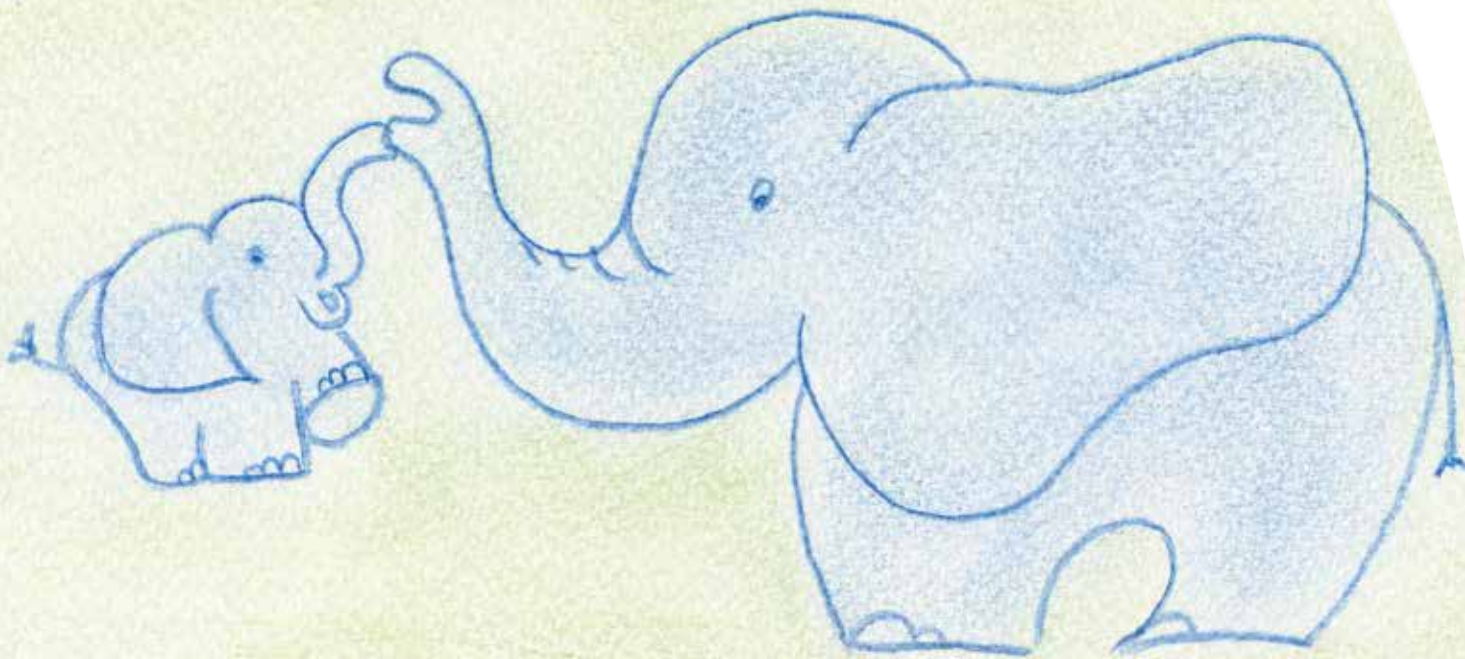


Rosemarie Eichwalder

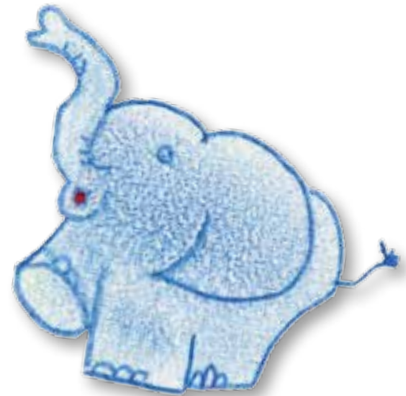


Dumbabidu der kleine Elefant



Dumbabidu der kleine Elefant

Text: Rosemarie Eichwalder
Illustrationen: Rosemarie Eichwalder

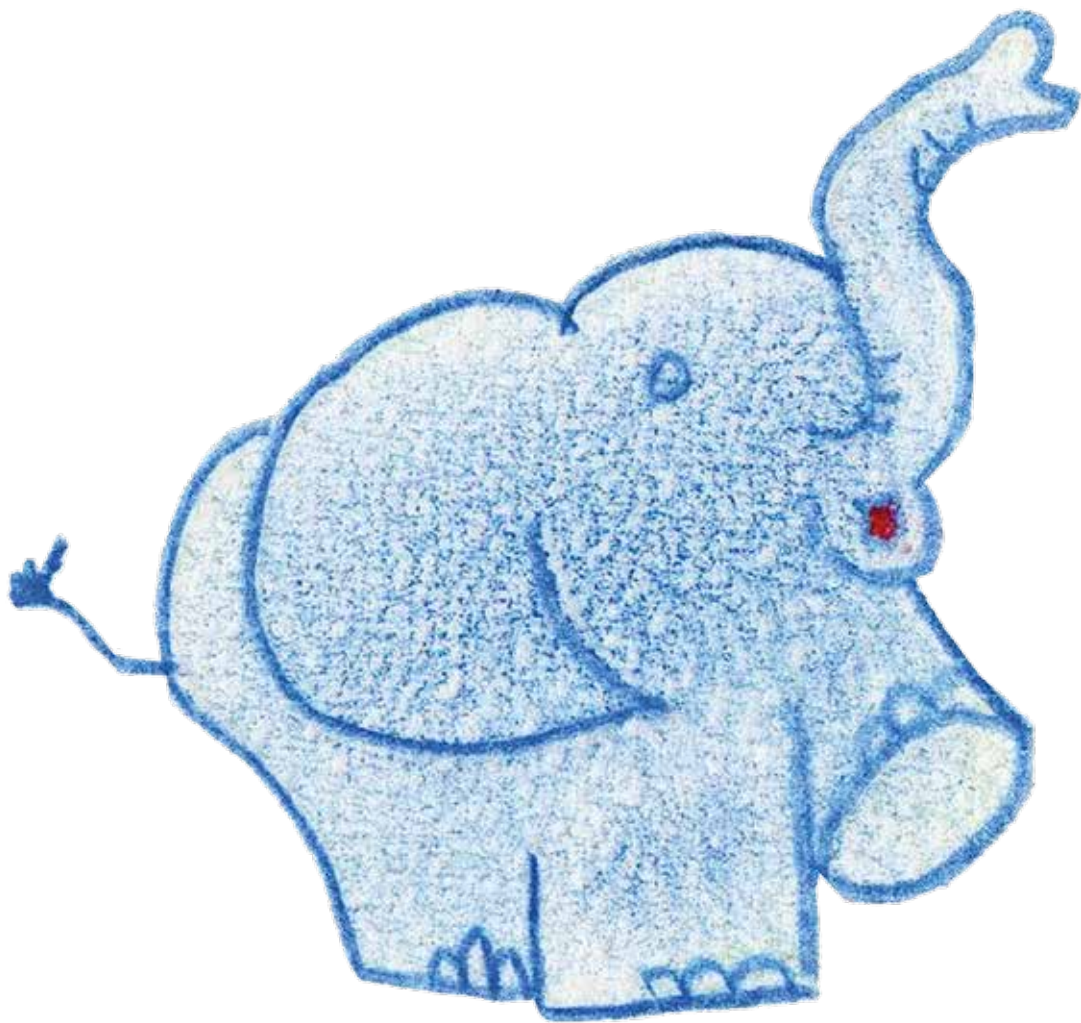




Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2009 by RE Verlag
Wolfsberg 2009

Gewidmet

meinen Patenkindern	Anika und Nicolas,
meinen Nichten	Beate, Daniela, Kerstin und Ruth,
meinen Neffen	Patrick, Markus und Johannes sowie
meinen Großnichten	Sophia, Laura, Lea und Emma.



Mein Name ist Dumbabidu, ich bin sieben Monate alt und lebe mit meiner Mama Dumba in Indien. Zu unserer Herde gehören mehr als zwanzig Elefanten. Wir sind indische Elefanten. Nur wenige von uns haben Stoßzähne aus Elfenbein und unsere Ohren sind viel kleiner als die unserer afrikanischen Verwandten. Das hat mir alles meine Mama erklärt. Wir werden als Glücksbringer angesehen, besonders dann, wenn wir den Rüssel nach oben strecken. Das tun wir immer, wenn wir jemanden begrüßen oder uns freuen.

Ich bin das zweite Kind meiner Mama. Ihr erstes Kind – meine Schwester – ist eine Elefantenkuh und heißt Arami.

Als ich zur Welt kam, suchte meine Mama nach einem Namen, der mit B beginnt, weil ich ihr zweitgeborenes Kind bin. Ihrem drittgeborenen wird sie dann einen Namen mit C geben. So nannte sie mich Bidu.

Ich war, obwohl ich ein Elefantenbulle bin, ein so kleines Baby, dass meine Mama meinte, dieser Name würde gut zu mir passen. Mehr als ein halbes Jahr trug ich ihn mit großem Stolz. Ich war ein folgsames Elefantenkind und immer, wenn meine Mama oder die anderen Mitglieder der Familie „Bidu!“ riefen, war ich schon zur Stelle.



Manchmal war ich ein wenig traurig, weil es in unserer Herde kein Elefantenkind gab, das in meinem Alter war.

So hatte ich keinen wirklichen Freund.




Mit einer Begebenheit, die unsere ganze Elefantenfamilie betraf, änderte sich mein Leben aber vollkommen: Eines Tages – als wir durch eine schier endlose Ebene zogen – hörten wir plötzlich aus einer Gruppe von Büschen und Bäumen ein jämmerliches Wimmern. Wir rückten alle sehr nahe zusammen und ich fürchtete mich ein wenig. Balu, unser Leittier, näherte sich vorsichtig den Büschen und verschwand hinter diesen. Gespannt blickten wir alle hinüber, aber es regte sich nichts. Es blieb ruhig, nur das Wimmern war weiterhin zu hören, es war nur leiser und jämmerlicher geworden. Ich zitterte ein wenig. Meine Mama drückte sich ganz fest an mich, und auch Arami schmiegte sich an uns. Nach einiger Zeit, es schien mir wie eine Ewigkeit, tauchte Balu wieder auf. Bedächtig kam er zu uns und erzählte, dass in den Büschen eine Elefantenmutter mit ihrem kleinen Kind liege. Dieses sei sehr krank und brauche dringend Wasser. Die Familie von Mabea, so heiße die Elefantenmutter, habe die beiden aber im Stich gelassen und sei weitergezogen. Mabea könne ihr Kleines nicht alleine lassen. Sie wisse aber, dass es in der Nähe eine Oase gebe, wo Wasser zu bekommen sei.





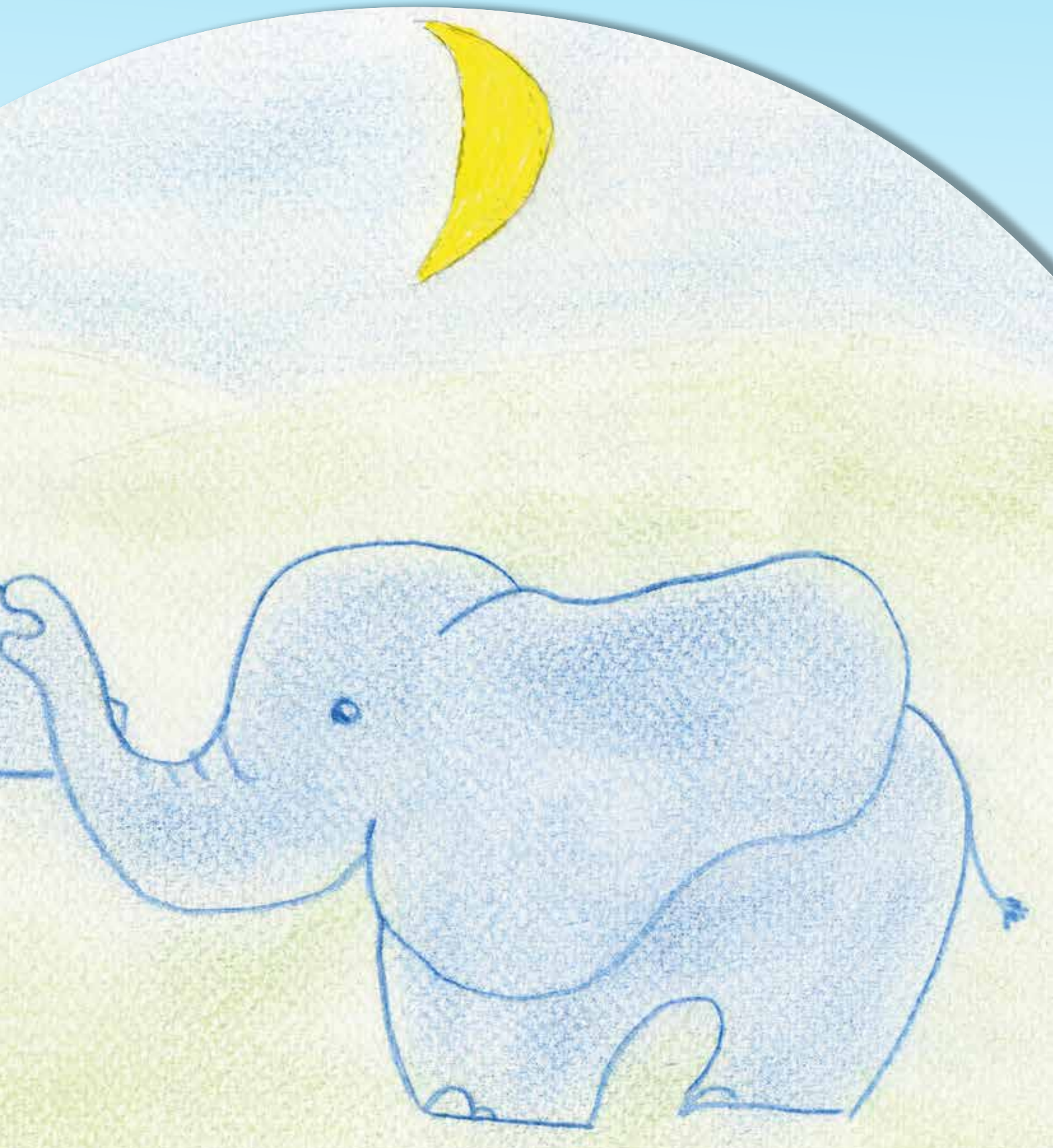
Balu schlug vor, bis zur Oase zu gehen. Er und ein paar andere würden dann mit Wasser zu Mabea und ihrem Kind zurückkehren. Alle waren einverstanden und wir gelangten tatsächlich nach einer halben Stunde Fußmarsch zu einer Oase mit vielen Blumen. Wir labten uns am köstlichen Wasser.



Dann kehrten Balu und einige der erwachsenen Elefanten mit viel Wasser zu Mabea und ihrem kranken Kind zurück. Sie hatten uns gesagt, dass sie einige Zeit bei Mabea bleiben wollten. Sie wollten auf sie und ihr kleines Elefantenkind aufpassen, damit beiden nichts geschieht.

Wir waren sehr lange marschiert und ich war sehr, sehr müde. Außerdem war ich auch ein wenig traurig. Ich wusset ja nicht, ob das Elefantenkind wieder gesund werden würde. Als ich mich zum Schlafen vorbereitete, legte meine Mama ihren Rüssel auf meinen Rücken und beruhigte mich: „Wirst schon sehen Bidu, das Elefantenkind wird wieder gesund!“





Ich konnte aber erst einschlafen, als sich auch meine Mama zu mir gelegt hatte.



Plötzlich schreckte ich aus dem Schlaf hoch und bemerkte, dass ich ganz alleine war. Niemand von meiner Familie war zu sehen. Meine Mama nicht und auch nicht die anderen von der Elefantenherde. Wo waren sie denn alle? Ratlos blickte ich von rechts nach links und von links nach rechts, aber da war niemand.

